

Arbeitsmarktförderung darf nicht geopfert werden

THÜRINGER SOZIALDEMOKRATEN FORDERN PAUSCHALE

Die Erklärung der arbeitsmarktpolitischen Sprecher der ostdeutschen SPD-Landtagsfraktionen Anfang März in Leipzig hat für Aufsehen gesorgt - ins Rollen gebracht wurde der Stein durch die Thüringer SPD-Fraktion. Bereits Mitte Februar herrschte hier Einigkeit darüber, dass die jüngsten Vorstöße der Bundesrepublik, die aktive Arbeitsmarktpolitik stark einzu-



Arbeit ist in diesen Tagen ein kostbares Gut - hier ein Bild aus der Autoschmiede "Opel" in Eisenach.

schränken, so nicht hinnehmbar sind. Im Namen der Fraktion forderten Heiko Gentzel und Birgit Pelke deshalb eine Arbeitsmarktpauschale der Bundesregierung für die neuen Länder. Allein in Thüringen fehlten wegen der massiven Mittelkürzungen im Haushalt der Bundesanstalt für Arbeit und im Landeshaushalt 287 Millionen Euro gegenüber dem Vorjahr - 240 Millionen Euro Bundesmittel und 47 Millionen Landesmittel. Dies führe zu einem drastischen Abbau des öffentlich geförderten Arbeitsmarktes und zur erheblichen Reduzierung von Qualifizierungsangeboten. In einem Brief an Wirtschaftsminister Clement machten die Thüringer Sozialdemokraten deutlich,

dass eine solche Politik die Zukunftsfähigkeit Thüringens stark belaste. Mit ihrer Leipziger Erklärung, die jetzt verabschiedet wurde, machten die ostdeutschen Arbeitsmarktpolitiker nochmals deutlich, dass die Arbeitslosigkeit in den neuen Ländern mittelfristig nicht ohne zusätzliche beschäftigungsfördernde Programme abgebaut werden könne. Jetzt sei schnelles Handeln notwendig: Für 2003 sei ein Bundeszuschuss an die Bundesanstalt für Arbeit erforderlich. Deshalb unterstützten die Sprecher ausdrücklich die Initiative der ostdeutschen SPD-Bundestagsabgeordneten nach einer Aufstockung der Mittel für ABM und SAM von ca. 850 Millionen Euro.

Eiertanz beenden

Der Irak-Krieg, seine Ursachen und Folgen waren auch beim letzten Plenum das Thema. Auszüge aus der Rede von SPD-Fraktionsvorsitzendem Heiko Gentzel:

"... Meine Damen und Herren, es gibt einige Fragen an die Thüringer Landesregierung und an die CDU in Thüringen nach ihrer Haltung zu diesem Krieg. Insbesondere auch nach Ihrem Antrag 3/3111 vom 31. Januar dieses Jahres, in dem Sie damals formuliert hatten: „Wir wollen keinen Krieg. Es muss alles getan werden, um einen Krieg zu vermeiden.“ Die CDU-Fraktion begrüßte in ihrem Antrag, dass sich die EU-Außenminister für eine Verlängerung der UNO-Waffen-Inspektionen ausgesprochen haben.

... Meine Damen und Herren, dieses Papier der CDU-Landtagsfraktion - am 31. Januar 2003 von ihr verabschiedet - hatte nach unserer Ansicht eine viel zu kurze Haltbarkeitsdauer. Es hat lediglich ihrer Bundesvorsitzenden bedurft, die sich hinter das Ultimatum der amerikanischen Administration stellte und sich damit auch hinter diesen Präventivkrieg stellte - und ihre Entschließung war nur noch Makulatur.

Um fair zu sein, muss man sagen, dass dies nicht für die gesamte CDU in Thüringen gilt. Während die so genannte Spitze der CDU einen einzigen Eieranz abliefern, liest man von Kreisverbänden, von Ratsfraktionen und auch von einzelnen Landtagsabgeordneten, dass sie diesen Punkt 8 der Resolution der CDU-Fraktion im Thüringer Landtag weiterhin sehr ernst nehmen. Insofern haben Sie, Herr Althaus, heute einige Fragen zu beantworten...."

Selbst der Anteil fürs Geschenk wurde abgerechnet

VERFASSUNGSGERICHT
WEIMAR PRÜFT DIÄTENKLAGE

Übernahme der Rechnung bei Essenseinladungen und Reisekosten - welche Posten stellen einen tatsächlichen zusätzlichen finanziellen Aufwand für Abgeordnete mit besonderen Aufgaben dar und welche nicht? Mit diesen Fragen müssen sich in diesen Tagen die Richter vom Thüringer Verfassungsgericht in Weimar beschäftigen. Grund ist die Normenkontrollklage, die SPD- und PDS-Fraktion dazu eingereicht hatten. Dezidiert prüfen die Verfassungsrichter nun die Erhebungsbögen, die parlamentarische Geschäftsführer und Ausschussvorsitzende von CDU, PDS und SPD eingereicht hatten, um (k)einen finanziellen Mehraufwand glaubhaft darzulegen. Sind sie flink, dann könnte es bereits im Frühsommer ein Urteil geben - Beobachter rechnen momentan jedoch vorerst mit einer weiteren mündlichen Verhandlung in der Sache. Mit dem erwarteten Urteil läge endlich eine Bewertung darüber vor, ob die Aufwandsentschädigungen für Abgeordnete mit besonderen Arbeitsbereichen in Höhe von mittlerweile 693,50 Euro zulässig sind. Genau dieser Betrag wird nämlich monatlich - allerdings unter Vorbehalt - an die Funktionsträger überwiesen.

Die jetzt den Verfassungsrichtern vorliegenden Bögen offenbaren vor allem, dass das Zustandekommen der Mehraufwendungen teilweise mehr Fragen aufwirft als beantwortet. Vor allem die Abgeordneten der CDU greifen tief in die Trickkiste und scheuen sich beispielsweise nicht, auch eine Reise nach Litauen anzugeben. Dass der Antragsteller nicht als Vorsitzender des Ausschusses für Wirtschaft, Arbeit und Strukturpolitik reiste, sondern als Vorsitzender des „Freundeskreises Litauen im Thüringer Landtag“, wird dabei vornehm verschwiegen. Selbst rein private Aktivitäten sollen laut Presseberichten von den Funktionsträgern abgerechnet worden. „Dass ein Ausschussvorsitzender im Rahmen seiner Tätigkeit sogar den Besuch einer Theateraufführung abrechnete, dürfte dem Steuerzahler nur schwer zu vermitteln sein“, sagt Dr. Werner Pidde, der parlamentarische Geschäftsführer der SPD-Fraktion im Thüringer Landtag.

Engagiert in Kunst und Gesellschaft: Jenaer Frauen

LANDTAG ZEIGTE AUSSTELLUNG ÜBER FRAUENSCHICKSALE



Dr. Christine Klaus hielt die Laudatio zur Eröffnung der Ausstellung "Entwurf und Wirklichkeit" im Thüringer Landtag.

Stimmen "Entwurf und Wirklichkeit" überein? Diese Frage warf die gleichnamige Ausstellung des Vereins für Jenaer Stadt- und Universitätsgeschichte e.V. im Thüringer Landtag auf. Exemplarisch wurden engagierte Frauen porträtiert, die dem Kampf des weiblichen Geschlechts um Gleichwertigkeit mit den Männern, soziale Gerechtigkeit und Chancengleichheit ihre Stimme verliehen. Sie arbeiteten als Lehrerinnen, Erzieherinnen und in medizinischen Berufen. Dem klassischen Betätigungsfeld für Frauen, die nicht dankbar in der Hausfrauenkarriere aufgingen, sondern sich außer Haus betätigten wollten. So weit das Frauenbild um die Jahrhundertwende. Aber Frauen wie Irene Eucken, Anna Siemsen oder Elisabeth von Straden, die auch ihre politischen Ansichten kundtaten, ihren Wunsch, in der Gesellschaft als Menschen geachtet zu werden und die deshalb ihren persönlichen Entwicklungsprozess in die Öffentlichkeit verlegten, als bildende Künstlerinnen, Schriftstellerinnen und Politikerinnen, brachten eine Wende.

So auch Clara Harnack. Sie arbeitete zunächst als Lehrerin für Kunst, Geschichte und Französisch, später als Malerin. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten engagierte sie sich auch politisch. Versuchte, ihren Sohn Arvid und dessen Frau vor ihrer Hinrichtung zu

retten, was ihr nicht gelang. Arvid ging als Widerstandskämpfer in die Geschichte ein. Nach Kriegsende war sie Mitglied in der westdeutschen Frauen-Friedens-Bewegung, im Jenaer Kunstverein, in der Frauenliga für Frieden und sprach auf der Genfer Vier-Mächte-Konferenz.

Auch Grete Unrein, die Tochter Ernst Abbes, machte ihren Wunsch nach gesellschaftlicher Veränderung öffentlich. Ihr Anliegen war soziale Gerechtigkeit. Als Kindererzieherin und Vorsitzende des Jenaer Frauenvereins lancierte sie den Lesehallenverein, die Trinkerfürsorge und betreute als Wirtschaftsberaterin die Jenaer Kinderklinik. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges von den hohen Reparationsforderungen der Amerikaner und der späteren sowjetischen Besatzungspolitik schockiert, die ihr ihre Arbeit praktisch unmöglich machten, zog sie sich aus ihren Ämtern zurück.

Die Autorin Lilly Schrautzer, 25, war im März Praktikantin in der Pressestelle der SPD-Fraktion. Sie studiert Politikwissenschaften, Germanistik und Wirtschaftskommunikation in Jena.

Herausgeber: SPD-Fraktion im Thüringer Landtag,
Arnstädter Straße 51, 99096 Erfurt

Telefon: (0361) 3 77 23 36; Fax: (0361) 3 77 24 17

Internet: www.spd-thl.de

V.i.S.d.P.: Dr. Werner Pidde, Parlamentarischer Geschäftsführer; Layout/Satz: malewski; Druck: Druckerei Jäcklein, Erfurt

Redaktionsschluss: 12.04.2002

„inform“ erscheint als kostenloses Mitteilungsblatt der SPD-Landtagsfraktion in einer Auflage von 8.000 Exemplaren.

Nicht für Parteizwecke und Werbung!

Don Quijote im Landtag

HARALD SEIDEL KÄMPFT AN VIELEN FRONTEN: ALS POLITIKER, MUSIKER UND KULTURMANAGER

Reiner Kunze, Ulf Merbold, Herta Däubler-Gmelin, Avi Primor (ehemaliger israelischer Botschafter in der Bundesrepublik) und Richard von Weizsäcker – die Liste der Prominenten, die sich in regelmäßigen Abständen in das Städtchen Greiz im östlichsten Zipfel Thüringens verirren, ist lang. Maßgeblich zu verdanken hat Greiz diese Prominenten-Flut einem Mann, dessen weißer Rauschebart mittlerweile zu seinem Markenzeichen geworden ist: Harald Seidel, Kreistagsmitglied, SPD-Kreisvorsitzender und eines der dienstältesten Mitglieder SPD in Ostdeutschland. Er organisiert seit vielen Jahren die Veranstaltungsreihe "Prominente im Gespräch". Sie hat das Städtchen, das ansonsten nicht eben mit Jubelbotschaften in den Schlagzeilen glänzt, stärker ins Bewusstsein der Thüringer gerückt. Greiz ist nun nicht mehr "nur" die Stadt des Lyrikers Rainer Kunze.

Ansonsten haben die Geschicke der SPD Seidels Leben in den zurückliegenden Jahren maßgeblich bestimmt. Sei es, weil er als Ostdeutscher 1989 bei der Gründung der SDP, der Vorgängerpartei der



Einer der prominentesten Gäste in Greiz: Richard von Weizsäcker, Bundespräsident a. D. (rechts), links neben ihm Harald Seidel.

SPD, in Schwante dabei war oder aber in seinem jahrelangen Engagement als Mitglied des Thüringer Landtages, dem er nach einer kurzen Unterbrechung seit November des vergangenen Jahres wieder angehört. Politisches Engagement hat für den ehemaligen Schlosser und passio-

nierten Jazzmusiker schon seit jeher eine große Rolle gespielt. Bei allem Stress im politischen Tagesgeschäft versucht Seidel Gelassenheit zu bewahren, ganz nach dem Motto: nobody ist perfect. Der 57-jährige bemüht sich, seine Arbeit im Landtag so gut wie möglich zu machen und sich bei Rückschlägen nicht entmutigen zu lassen. Manchmal kommt sich

Seidel dabei vor wie Don Quijote im Kampf gegen Windmühlenflügel. Erholung sucht Seidel schon seit jeher in der Musik: Er ist Bassist in der Jazzformation "media nox", die in diesem Jahr ihr achtunddreißigjähriges Bestehen feiert und vornehmlich modern Jazz spielt.

Aufregung um eine japanische Kirsche

BEOBACHTUNGEN AM RANDE DER 82. SITZUNG DES THÜRINGER LANDTAGS AM 3. APRIL

Mit einer Regierungserklärung zur Sicherheitslage in Thüringen begann die zurückliegende Sitzung des Landesparlamentes nach der Eröffnung durch Landtagspräsidentin Lieberknecht. Aufgrund der aktuellen Lage ging es anschließend um den Irak-Krieg und die Haltungen der im Landtag vertretenen Fraktionen zu diesem Krieg. Die PDS regte an, einen japanischen Kirschbaum auf dem Landtagsgelände zu pflanzen, als Zeichen für Versöhnung und die Hoffnung, dass dieser Krieg möglichst bald beendet werden möge. Landespräsidentin Lieberknecht ließ sich von so viel Symbolik nicht beeindrucken und veranlasste, dass der Baum umgehend, noch während der Sitzung, entfernt wurde – solcherart verfremdete politische Botschaften seien im Plenarsaal überflüs-

sig und zudem nicht zulässig, so die Präsidentin.

Bei der Beurteilung des Irak-Krieges und der Debatte um die Verabschiedung einer gemeinsamen Entschliebung aller Fraktionen gegen diesen Krieg entbrannte anschließend eine heftige Diskussion.

Alle Tagesordnungspunkte, die folgten, erreichten Intensität und Leidenschaftlichkeit der Diskussion um den Irak-Krieg nicht. Was folgte, waren verschiedene Redebeiträge einzelner Abgeordneter zu verschiedenen Themengebieten und die Abstimmung über einzelne Gesetzesänderungen, sowie eine "aktuelle Stunde". Dass dabei vereinzelt Zeitung gelesen und Debatten von Tisch zu Tisch geführt wurden, war keine Seltenheit. Letzteres geschah auch zwischen Abgeordneten unterschiedlicher Fraktionen –

und dies auf eine sehr freundliche Art und Weise. Dies verstärkte den Eindruck, dass die einzelnen Entscheidungen zu Sachthemen außerhalb des Plenums getroffen werden, was jedoch bei dem Umfang und der Detailliertheit der Themen nicht verwundert. Die Landtagsdebatte dauerte den gesamten Tag, bis in den Abend hinein an und wurde am folgenden Tag fortgesetzt. Zu einer gemeinsamen Resolution kam es übrigens nicht – zu unterschiedlich sind die Positionen innerhalb der Fraktionen zu diesem Krieg und seinen Ursachen.

MARION LEITEL

Die Autorin ist 22 Jahre alt und studiert Politikwissenschaft und amerikanische Literaturwissenschaft an der Universität Jena. Vom 24. Februar bis zum 4. April war sie als Praktikantin in der SPD-Landtagsfraktion beschäftigt.

Deutsch-amerikanische Freundschaft en miniature



Dicht gefüllt waren die Reihen beim Vortrag über die deutsch-amerikanischen Beziehungen mit dem amerikanischen Politiker H. William DeWeese.

Für viele Deutsche liegen die wahren Beweggründe für das Eingreifen der Amerikaner in den Irakkonflikt im Dunkeln. Die SPD-Fraktion im Thüringer Landtag wollte Informationen aus erster Hand - und lud deshalb den amerikanischen Politiker H. William DeWeese in den Landtag ein. DeWeese, Demokrat und Oppositionsführer im Bundesstaat Pennsylvania, versuchte einen Spagat: Er legte sowohl seine persönliche Sicht der Dinge dar als auch die der amerikanischen Regierung. All das wenige Tage vor Ausbruch des Krieges.

Kein leichtes Unterfangen, an das sich De Weese da heranwagte. Und doch illustrierte der Abend wohl gerade deshalb trefflich, wie groß der Riss ist, der die amerikanische Gesellschaft beim weiteren Fortschreiten des Krieges zu spalten droht. DeWeese trat gewissermaßen stellvertretend für die beiden Strömungen in den amerikanischen Gesellschaft auf, die in diesen Tagen mit Macht aufeinander prallen: für den Teil der Bevölkerung, der auf Grund seiner demokratischen Gesinnung nein sagt zu diesem Krieg und für diejenigen in den USA, die die Vormachtrolle der Amerikaner in der Welt gestärkt und ausgebaut sehen wollen. Bei allem staatsmännischen Patriotismus, der an diesem Abend spürbar war: DeWeese ist weit davon entfernt, das Vorgehen seines Staatsoberhauptes in dem Konflikt zu uneingeschränkt befürworten. Vielmehr sprach er sich an diesem Abend für ein moderates Vorgehen bei der Lö-

sung des Konfliktes aus, dessen mögliche Dimension an diesem Abend immer wieder angesprochen wurde. Kurz vor Ausbruch des Krieges sprach er sich dafür aus, den Waffeninspektoren mehr Zeit einzuräumen, eine Entscheidung noch um einige Monate zu verschieben.

Doch auch der Amerikaner DeWeese erhob an diesem Abend deutlich seine Stimme: Hussein müsse weg, unter allen Umständen. Jahrelang habe er den Amerikanern frech ins Gesicht gelacht und alle Resolutionen missachtet.

Es waren die Zwischentöne, die De Weese sympathisch machten. Und seine Fragen, die er an die Thüringer hatte: Was hier über den drohenden Krieg gedacht werde, wollte er von seinen Zuhörern wissen, und ob es eine allgemeine Angst vor einer amerikanischen Übermacht gebe.

Der Mann, der Geschichte studiert hat und aus einer eher ländlichen Gegend kommt, konnte glaubhaft machen, dass er die Angst ganz normaler Bürger vor dem Krieg gut versteht. Und: Wurde auch an jenem Abend stellenweise kontrovers diskutiert, so gelang es De Weese doch auch, Vertrauen für die demokratische Opposition in den USA zu wecken. Sie werde eines Tages die Nachfolge George W. Bush antreten - programmatisch gefestigt und engagiert.

Es besteht nur wenig Anlass, hinter ganz Amerika einen Schwarzen Mann zu vermuten.

LILLY SCHRÄUTZER

Marco durfte im Zoopark bleiben

Eine gelungene Retourkutsche lieferte Birgit Pelke dem Mitteldeutschen Rundfunk nur einen Tag nach einem Aprilscherz, bei dem die Sozialpolitikerin von dem Rundfunksender verladen worden war. Ein Redakteur des Radiosenders hatte am 1. April bei Pelkes Mitarbeiter angerufen und angefragt, ob Pelke ihr "Patentier" Marco - einen Esel - für eine Woche beherbergen könne. Grund für die Suche nach einem Ausweichquartier für das Tier seien Bauarbeiten im Zoopark. Pelkes Mitarbeiter, bei allem Erstaunen doch hilfsbereit, versprach, die Sache zu prüfen, wies jedoch darauf hin, dass dem Esel mit einem Platz in Pelkes Wohnzimmer sicher nicht geholfen sei. Der Scherz wurde kurz darauf vom Sender aufgeklärt. Pelke revanchierte sich, indem sie am nächsten Tag mit einem Anhänger an ihrem Wagen beim Zoopark vorfuhr, um den Esel ins vermeintliche Ausweichquartier abzuholen - in Anwesenheit der Presse. Marco wurde schließlich vom Zoodirektor selbst vor dem Abtransport bewahrt - der Mann war in den Scherz eingeweicht.

BILDUNGSINITIATIVE „Baby“ Sommer lässt Trommeln sprechen

"Die Sprache der Trommeln" lautet das Motto der nächsten Veranstaltung der Bildungsinitiative am Mittwoch, 21. Mai, 19 Uhr im Erfurter Rathausfestsaal. Es musiziert Günter "Baby" Sommer aus Dresden - Komponist von Hörspiel-, Film- und Bühnenmusiken sowie Verfasser eines Werkes für Chor und Kammerorchester. Sommer ist Mitglied der berühmten DDR-Gruppierung "Zentralquartett" und hat viele Länder Europas sowie Japan bereist. 1985 erweiterte er sein Spielkonzept durch die Zusammenarbeit mit den Schriftstellern Günter Grass, Christa Wolf und Christoph Hein.